

**Zum Thema Finanz- und Wirtschaftskrise:**

## **"Nach der Krise: Ethik und Moral in der Wirtschaft"**

***„Das ist eine Glaubensfrage. Glaube ich als Konsument, Anleger, Unternehmer, dass es Spielräume gibt, um die Marktkräfte als Instrument für vernünftig erkannte Ziele zu nutzen? Oder glaube ich, dass der Markt das Maß aller Dinge ist, dem ich mich bedingungslos zu unterwerfen habe?“***

*- York Lunau, Wirtschaftsethiker an der Universität St. Gallen -*

Zockende Börsianer, unredliche Banker, gierige Manager – sie haben die Wirtschaft mit in eine der größten Krisen aller Zeiten geführt. Selbst der Papst hat kürzlich das ungezügelte Gewinnstreben der Wirtschaft gegeißelt. Und eine Untersuchung des Chartered Institute of Marketing (CIM) in Großbritannien hat jüngst ergeben: Immer mehr Konsumenten haben kaum noch Vertrauen in das ethische Engagement der Unternehmen. Diese erhoben für sich zwar moralische Ansprüche, lebten diese jedoch nicht und werden bei der Vertrauensfrage nur noch von Gebrauchtwagen-Händlern unterboten, da Konsumenten diesen noch mehr misstrauen. Das heißt: Coca-Cola, Nike, Nestle & Co. erheben zwar ethische Ansprüche, leben aber nicht danach.

***"Es gibt Wirtschaft, es gibt Ethik – aber es gibt keine Wirtschaftsethik"***

*- Niklas Luhmann, Soziologe und Systemtheoretiker -*

Nicht erst die jüngste Krise, die zwar von ihrer Art und ihrem Ausmaß einzigartig war, aber per se längst keinen Einzelfall mehr darstellt, hat offenbart, dass Wirtschaft ohne Moral Vermögen zerstört und Armut schafft. Immer weniger Verantwortungsträger halten sich an Moral oder Werte in der Wirtschaft. Wir erleben eine neue Unredlichkeit, man blendet die Folgen seines Handelns einfach aus. Früher haben sich Wirtschaftsführer noch stärker Gedanken darüber gemacht, welche Folgen ihr Handeln für andere hat – für Kunden oder Arbeitnehmer.

Heute hingegen lautet die Maxime: Wie kann ich für mich das Beste rausholen? Die Menschen folgen eher einer Gesinnungsethik als einer Verantwortungsethik. Ein Grund dafür ist, dass sie in einem falschen Anreizsystem arbeiten. Wer für kurzfristige ökonomische Erfolge belohnt wird, der denkt nicht langfristig – warum sollte er auch. Das müsste er aber, wenn er die Folgen für Andere in Betracht ziehen soll. Dabei ist ein funktionierendes Kontrollsystem, welches die Politik vorzugeben hat, schon lange nicht mehr ausreichend. Denn eigentlich gibt es genügend Normen, Regeln und Gesetze. Was wir brauchen ist vielmehr das Bewusstsein für moralisches Handeln. Bei der Auswahl von Managern darf man nicht nur auf ihre fachliche Qualifikation achten. Karriere sollte in einem Unternehmen nur noch derjenige machen, der auch die sozialen Fähigkeiten dazu mitbringt und charakterlich so gefestigt ist, dass er ethische Grenzen trotz Gewinndruck nicht überschreitet.

In der Lehre sind Wirtschaft und Ethik heute hingegen zwei voneinander unabhängige Systeme. Auf der einen Seite eine wertfreie Ökonomie und auf der anderen Seite eine außerökonomische Ethik. Die Medizin macht es hingegen vor: Hier ist Ethik bereits ein fester Bestandteil des Studiums. Manager von Morgen nämlich, die sich in ihrem Studium mit ethisch-ökonomischen Ansätzen auseinandergesetzt haben, nehmen ethische Probleme womöglich viel stärker wahr. Stattdessen werden sie aber im Heute durch „Bologna“ zunehmend stärker gestrafft, eingengt und vorexerzierten Studium auf „Lebenslauf tuning“ getrimmt, seien es die obligatorischen Praktika, Auslandssemester oder schnellen Studienzeiten. Zeit zum reflektieren bleibt da kaum...

**"To be ethical because it is profitable is not ethical. But to be ethical is profitable."**

- Norman E. Bowie, University of Minnesota -

### **Wirtschaft und Ethik – ein Widerspruch in sich?**

Die Verbindung von Wirtschaft und Ethik – als Wirtschaftsethik – ist für viele Menschen noch ungewohnt. Der Soziologe Niklas Luhmann hat sogar einmal den Verdacht geäußert, dass die Wirtschaftsethik „zu der Sorte von Erscheinungen gehört, wie auch die Staatsraison und die englische Küche, die in der Form eines Geheimnisses auftreten, weil sie geheim halten müssen, dass sie gar nicht existieren.“ Wirtschaft und Ethik – ein Widerspruch in sich? Man kann auch andersherum fragen: Warum sollte ausgerechnet die Wirtschaft eine völlig wertfreie Angelegenheit sein und warum sollten in einem gesellschaftlich so wichtigen Bereich ethische Normen und Prinzipien nichts zu suchen haben? Wirtschaftsethik ist nicht bloß ein Modethema. Denn sie ist im Prinzip so alt wie die Wirtschaftswissenschaften selbst. Schon bei Aristoteles bildeten Ethik, Politik und Ökonomie eine Einheit. Und Adam Smith, der Begründer der modernen Wirtschaftswissenschaften, war nicht nur Ökonom, sondern auch Moralphilosoph. Das Streben nach dem eigenen Nutzen war in seinen Augen immer durch die individuelle Moral und die staatliche Rahmenordnung begrenzt. Erst mit der Ablösung durch die neoklassische Wirtschaftstheorie erfolgte der Schritt zu einer „reinen“ Ökonomik, in der moralische Gesichtspunkte bewusst hintan oder gar gänzlich ausgeklammert wurden und heute noch werden.

***"Der Kapitalismus ist ein beklagenswert schlechtes System. Nur haben wir leider kein besseres."***

- Paul Krugman, Wirtschaftsprofessor -

### **Kapitalismus mit Moral?**

Das Thema Ethik & Moral wird immer dann besonders wichtig, wenn gravierende gesellschaftliche Veränderungen auftreten. Sie sind Anlass, über das gemeinsame Miteinander und die eigenen Wertmaßstäbe nachzudenken. Die zunehmende Globalisierung mit ihren weltweiten Auswirkungen ist solch ein Anlass. Sie hat die Spielregeln des Wirtschaftens nachhaltig verändert.

Seit dem Fall der Mauer und dem Ende des Sozialismus macht niemand mehr dem globalen Kapitalismus sein Spielfeld streitig. Doch das Unbehagen an ihm und seinen Auswüchsen nimmt zu. Die vom SPD-Vorsitzenden Franz Müntefering im April 2005 ausgelöste Kapitalismusdebatte hat dies eindrucksvoll unterstrichen. Es sind längst nicht mehr nur linke Idealisten, sondern ebenso Konservative, Liberale, Wissenschaftler, Philosophen und Schriftsteller, die an der Überlegenheit einer reinen Marktlehre zweifeln.

Von vielen Menschen wird der Kapitalismus zunehmend gar als Bedrohung empfunden. Man fühlt sich den „Gesetzen des Marktes“ auf Gedeih und Verderb ausgeliefert und selbst Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft verweisen auf ökonomische Sachzwänge und ihre eingeschränkten Handlungsspielräume, obwohl sie selbst eigentlich diejenigen sind, die die Spielregeln hierfür aufzustellen haben.

Aber: „Der Turbokapitalismus der vergangenen Jahre ist tot, unwiederbringlich“, sagte SPD-Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier jüngst zurecht in der Financial Times Deutschland. Es geht jetzt also darum, für die Zukunft eine neue Ordnung zu schaffen. In dieser Situation besteht nicht nur die Gelegenheit, sondern die Pflicht, zu handeln. Während die Konservativen sagen, wir müssen diese Krise überwinden und alles wird wie früher, haben wir Jusos den Anspruch, dass nichts ist wie früher! Wir brauchen eine neue Hinwendung zu einer Kultur der Nachhaltigkeit.

Die Entwicklung von ethischer Kompetenz ist eine der wichtigsten unternehmerischen Aufgaben der Zukunft. In einer globalisierten Welt, in der die Wirtschaft zunehmend an Einfluss gewinnt, sind Unternehmen längst nicht mehr reine Produzenten. Sie machen Politik – ob sie wollen oder nicht. Für Unternehmen ist diese neue Rolle eine Herausforderung. Denn mehr Macht bedeutet immer auch mehr Verantwortung. Doch auch die Politik ist gefragt: Sie muss für Rahmenbedingungen sorgen, die ethisches Handeln fördern und fordern und gleichzeitig negative Anreizsysteme beseitigen. Dazu bedarf es dem Mut der politischen Führungsträger – aber auch einer Gesellschaft, in der die Orientierung an moralischen Werten gewollt und geschätzt wird.

**Carsten Sinß (25), ist stellvertretender Vorsitzender der südhessischen Jusos**